

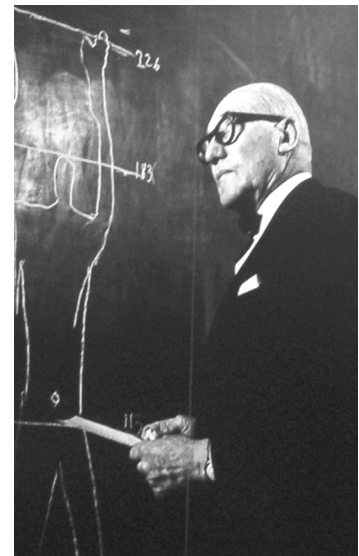
Missionar des Maschinen-Zeitalters

Charles-Edouard Jeanneret aus La Chaux-de-Fonds, besser bekannt unter dem Künstlernamen Le Corbusier, war im 20. Jahrhundert das Musterbeispiel eines Gesamtkünstlers. Die Ausstellung niederländischer und britischer Architektur-Institutionen, die (bis zum 10. Februar 2008) im [Vitra Design Museum](#) in Weil am Rhein zu sehen ist, wird dem Baukünstler und Visionär Le Corbusier und seiner «Art of Architecture» leider nur ungenügend gerecht.

Als einen «Akrobaten der Form, einen Schöpfer von Formen und einen Spieler mit Formen» sah sich Le Corbusier selbst. Mit Formen, war er überzeugt, könne man alle «plastischen Emotionen» ausdrücken. In seinen ersten Bauten tat er dies noch ganz konventionell, später, als er in Paris mangels Aufträgen vor allem als Maler arbeitete und sich mit

dem Kubismus auseinander setzte, wurden seine Ansichten strenger, und er entwickelte mit seinem Compagnon Amédée Ozenfant «jenseits des Kubismus» den Purismus. Kunst und Architektur, so die Hauptforderung der beiden Kunst-Theoretiker, sollten sich auf die «rationale Komposition elementarer Formen» beschränken und auf Dekorationen verzichten.

Wer das weiss, und wer auch die «fünf grundlegenden Punkte» kennt, die Le Corbusiers «fundamental neue Ästhetik» der Architektur bestimmten, wird die Ausstellung als ein Erinnerung auffrischendes Déjà-Vu erleben.



Le Corbusier-Ausstellung: «Rio, Paris, New York, Moscow, Algiers und La Chaux-de Fonds» in einem Raum

Wer dagegen den Namen Le Corbusier nur vom Hörensagen kennt und wissen möchte, wer und was sich dahinter verbirgt, sollte sich vor dem Besuch etwas kundig machen.

Denn schon aus räumlichen Gründen vermittelt die Schau ihre Informationen hoch komprimiert und ohne sich auf ein chronologisches oder ein thematisches Konzept festzulegen. Die Wände sind dicht mit Bildern, Skizzen und Plänen behängt. Einzelne Bildschirme mit Video-Projektionen sind so hoch oben aufgehängt, dass die Besucher ihre Häse tüchtig recken müssen. Die Beschriftungen der Ausstellungsstücke auf gravierten schwarzen Metallstreifen sind schwer lesbar – wer keine Kniebeugen mag, bleibt uninformiert. Auch über englische Wand-Schriften da und dort sollte man sich nicht wundern.

Der Eindruck eines grossen Sammelsuriums hat allerdings auch sein Gutes: Es wird sofort klar, dass sich der Maler-Designer-Architekt immer gleichzeitig mit allem beschäftigte, weil er alles in einem Zusammenhang sah und weil er auch aus finanziellen Gründen dazu gezwungen war. Ob in Moskau für die Kommunisten oder, ab 1941, in Vichy für Marschall Pétain und sein Régime, ob für Mieter in bescheidenen Verhältnissen oder für reiche Individualisten, ob für Behörden in Brasilien und Indien oder für die katholische Kirche: Le Corbusier bediente alle, die seine Konzepte unterstützten.

Denn Le Corbusier empfand sich, wie andere störrische Künstler auch, als Missionar. Er missionierte für die Ästhetik des Maschinen-Zeitalters, die vom Beton geprägt, das Leben der Menschen umkrepeln würde, wie er an

nahm: «Es bleibt uns nichts mehr von der Architektur früherer Epochen, so wenig wie uns der literarisch-historische Unterricht an den Schulen noch etwas geben kann.» Le Corbusier als Sturmgeschütz der ästhetischen Revolution!

Wie gesagt: Zusammenhänge vermag die Ausstellung, für die gleich drei Kuratoren verantwortlich zeichnen, kaum zu vermitteln; sie begnügt sich mit dem Arrangement von Exponaten. Besondere Beachtung verdient dabei der 1958 avantgardistische, mit elektronischer Musik unterfütterte Dia-Film [Poème électronique](#), den Le Corbusier mit Iannis Xenakis und dem Musiker Edgar Varèse für den Philips-Pavillon der Weltausstellung in Brüssel realisierte. Das Kunst-Stück ist im ersten Stock gleich neben dem rekonstruierten Modell der waghalsigen Kurven-Konstruktion des Pavillon-Baus zu sehen – und ein zweites Mal draussen vor dem Eingang in einem innen und aussen schwarzen Holzkubus. Weshalb, bleibt ein Rätsel. War dort vielleicht geplant, den Philips-Pavillon ganz oder teilweise im Massstab 1:1 nachzubauen, wie es der Ausstellungsplan vermuten lässt?

© Jürg Bürgi 2007, Text und Bilder
Abdruck honorarpflichtig.
<http://www.juerg-buergi.ch>